

# Grußwort

MR Ulrich Kolb  
stellv. Leiter der Gruppe Inklusion  
MAGS NRW

anlässlich des Fachtags  
„Doppelt diskriminiert hält besser!“  
des KSL Köln  
am 30. Oktober 2018

**Es gilt das gesprochene Wort**  
**(ca. 10 Minuten Redezeit)**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie ganz herzlich zu diesem Fachtag.

Dieser Fachtag soll Wege aufzeigen, wie mehr Inklusion von Menschen mit Behinderungen, die einen Migrationshintergrund haben, erreicht werden kann.

Lieber Herr Ladenberger, liebe Frau Romberg-Hoffmann,

der Titel Ihres Fachtags „Doppelt diskriminiert hält besser!“ provoziert oder lässt zumindest aufhorchen. Er lässt erahnen, dass es heute um einen Themenbereich geht, in dem es dringenden Handlungsbedarf gibt. Sie haben nach meinem Gefühl mit diesem Thema geradezu einen Nerv getroffen.

Dass der Fachtag heute hier im Haus der Geschichte stattfindet, ist für mich ein weiterer guter Beweis für die Richtigkeit der Entscheidung der Landesregierung, die Kompetenzzentren Selbstbestimmt Leben einzurichten.

Es gibt sechs solcher Zentren in NRW. In jedem der fünf Regierungsbezirke eines, und ein zusätzliches Zentrum in Essen, das landesweit agiert und Themen aufgreift, die für Menschen mit Sinnesbehinderungen von besonderem Interesse sind.

Anrede,

Menschen mit Behinderungen stehen, egal ob sie einen Migrationshintergrund haben oder nicht, erst einmal vor denselben Herausforderungen. Es geht um ihre Teilhabechancen.

Teilhabe muss ermöglicht werden. Inklusion ist Menschenrecht. Hierfür sind inklusive Rahmenbedingungen in Kita, Schule, Ausbildung, Arbeitsmarkt, beim Wohnen, in der Pflege usw. usw. erforderlich. Diese Erkenntnis ist m.E. inzwischen in großen Teilen unserer Gesellschaft angekommen. Es muss aber noch viel geschehen, damit Teilhabe gerade auch für Migrantinnen und Migranten mit Behinderungen Realität wird.

Menschen mit Behinderungen und einer Einwanderungsgeschichte stehen oft vor zusätzlichen Barrieren. Sie haben nämlich in der Regel keine Kenntnisse über ihre Rechtsansprüche und über die hiesigen Hilfesysteme. Ansprüche und Hilfesysteme, die es in ihrer alten Heimat zumeist gar nicht gab. Das gilt in besonderem Maße für Geflüchtete.

Sprachbarrieren und kulturelle Unterschiede im persönlichen und familiären Umgang mit einer

Behinderung erschweren den Zugang zu Unterstützung und Hilfe zusätzlich.

Selbstverständlich gibt es in NRW kultursensible Beratungsangebote. Auch für Menschen mit Behinderungen.

Die Integrationsinfrastruktur in NRW leistet wichtige Beiträge für Menschen mit Einwanderungsgeschichte.

Zu nennen sind hier z.B. die Integrationsagenturen in Trägerschaft der Freien Wohlfahrtspflege. Sie leisten wichtige Arbeit für und mit Migrantinnen und Migranten.

Die Integrationsagenturen können aufgrund ihrer Verortung in Kreisen und kreisfreien Städten und ihrer Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Diensten wichtige Multiplikatoren für die Betroffenen sein. Häufig finden sich unter dem

Dach eines Wohlfahrtsverbands mehrere Einrichtungen an einem Ort, sodass Unterstützung und Beratung auch im Netzwerk geleistet werden kann.

Daneben sind die Migrantenselbstorganisationen eine wichtige „Brücke der Verständigung“ für zugewanderte Menschen, die sich in unserem Hilfesystem noch nicht ausreichend auskennen.

Deshalb fördert das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen verschiedene Aktivitäten der Migrantenselbstorganisationen im Bereich „Behinderung und Migration“.

Und dennoch:

Das wechselseitige Zusammenwirken von Migration und Behinderung kann auch in NRW den

Ausschluss von gesellschaftlicher Teilhabe bedingen.

Deshalb stellen sich auch bei uns folgende Fragen:

- Was müssen wir zusätzlich tun, damit Menschen mit Behinderungen und einer Einwanderungsgeschichte Erfolg in Ausbildung und Beruf haben und besser am gesellschaftlichen Leben teilhaben können?
- Was muss getan werden, um Menschen mit Behinderungen und Migrationshintergrund mehr Kenntnisse über den Zugang zu Beratung, Unterstützung und Hilfe zu vermitteln?
- Wie lassen sich kulturelle und sprachliche Kommunikationsbarrieren am besten überwinden?

- Wie können diejenigen, die Beratung und Hilfe anbieten, Migrantinnen und Migranten mit Behinderungen besser erreichen?
- Wie lassen sich Maßnahmen der Integration besser mit Maßnahmen der Behindertenhilfe vernetzen.

Das sind viele spannende Fragen. Ich bin deshalb dankbar dafür bin, dass Sie dieses herausfordernde Thema heute hier im Haus der Geschichte beraten.

Das Haus der Geschichte ist das Museum zur deutschen Zeitgeschichte nach 1945. Helmut Kohl, Kanzler und Historiker, war es, der sich dieses Haus gewünscht hat. Geschichte zeugt immer vom Erinnern an die Vergangenheit und davon, dass Menschen aus ihr lernen wollen.

Das Thema Migration ist ein fester Bestandteil der deutschen Geschichte. Deswegen ist es auch in den Ausstellungsbereichen des Hauses der Geschichte präsent.

Ein guter Ort also, wie ich finde, um der Frage nachzugehen, wie wir uns sozialpolitisch aufstellen sollten, um den zugewanderten Menschen mit Behinderungen zukünftig gute Teilhabemöglichkeiten zu bieten.

Ich bin mir sicher, dass der heutige Fachtag Beiträge dazu leisten wird, die noch offenen Fragen zu beantworten.

Jetzt wünsche Ihnen für den heutigen Tag

- spannende Gespräche,
- neue Kontakte und vor allem
- viele neue Erkenntnisse.